

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

20.12.1853 (No. 298)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Dezember.

N. 298.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gesparte Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Telegraphische Depesche. *)

Wien, Sonntag, 18. Dez. Graf Valentin Esterhazy, bisher auf dem Gesandtschaftsposten zu München, ist zum außerordentlichen Gesandten zu St. Petersburg und Graf Aponyi, bisher zu Turin, zum Nachfolger des Grafen Esterhazy zu München ernannt worden.

*) Angelommen zu Karlsruhe 19. Nov., Vormittags 1/10 Uhr.

Orientalische Angelegenheiten.

Wir beginnen unsere heutige übersichtliche Zusammenstellung der hieher gehörigen Nachrichten mit einigen Aktenstücken, deren Inhalt unsern Lesern schon bekannt ist, die wir aber ihrer Bedeutung wegen im Wortlaut nachtragen wollen. Das am 5. d. zu Wien unterzeichnete Protokoll nebst der gleichzeitigen Note lautet nach dem „Journ. des Deb.“ also:

Die unterzeichneten Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens und Preussens haben sich, den von ihnen erhaltenen Weisungen gemäß, zu einer Konferenz geeinigt, um Mittel zur Ausgleichung der zwischen dem kais. russischen Hofe und der hohen Pforte eingetretenen Störung ausfindig zu machen. Die Ausdehnung, bis zu der diese Störung schon gebrochen ist, und der zwischen den beiden Reichen ungestörter Verhältnisse ihrer Bundesgenossen ausgebrochene Krieg sind für ganz Europa Gegenstände der ernstesten Besorgnisse geworden. Demzufolge haben S. M. der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser der Franzosen, die Königin der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland und der König von Preußen, gleichzeitig durchdrungen von der Nothwendigkeit, diesen Feindseligkeiten, welche nicht fortauern könnten, ohne die Interessen ihrer eigenen Staaten zu gefährden, ein Ziel zu stellen, beschließen, den beiden hohen kriegführenden Theilen ihre guten Dienste anzubieten, in der Hoffnung, daß diese selbst die Verantwortlichkeit einer Konflagration nicht übernehmen möchten, so lange sie noch durch einen Austausch loyaler Erläuterungen dieselbe vermeiden und ihre gegenseitigen Beziehungen auf dem Fuße des Friedens und des guten Einverständnisses wieder herstellen können. — Die zu wiederholten Malen von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland erteilten Versicherungen schloßen seitens dieses erhabenen Souveräns den Gedanken aus, daß er die Integrität des osmanischen Reiches verletzen werde. Der Fortbestand der Türkei inner den durch die Verträge vorgeschriebenen Grenzen ist in Wirklichkeit eine der nothwendigsten Bedingungen des europäischen Gleichgewichts geworden und die unterzeichneten Bevollmächtigten verbinden mit Genugthuung, daß der gegenwärtige Krieg keinesfalls in der jetzigen Länderausdehnung der beiden Reiche Veränderungen herbeiführen könnte, welche geeignet wären, den von der Zeit gestellten Verhältnissen im Orient umzugefallen, indem derselbe zur Erhaltung der Ruhe aller übrigen Mächte gleichermaßen nothwendig ist. — Sr. Maj. der Kaiser von Rußland hat es aber bei obigen Versicherungen nicht bewenden, sondern auch noch die Erklärung abgegeben lassen, daß Sie niemals die Absicht gehabt, der Pforte neue Verpflichtungen oder solche aufzuerlegen, welche nicht genau mit den in den Verträgen von Kutschuk-Kainardji und Adrianopel enthaltenen übereinstimmen, und die Stipulationen bieten, durch welche die Pforte verspricht, innerhalb der ganzen Ausdehnung ihrer Staaten den christlichen Kultus und dessen Kirchen zu schützen. Der russische Hof hat hinzugefügt, daß, wenn er von der osmanischen Regierung ein Unterpfand ihres Bestehens an ihren früheren Verpflichtungen beansprucht, er keineswegs in irgend einer Weise die Autorität des Sultans über seine christlichen Unterthanen herabmindern wollen, und daß sein alleiniger Zweck darin bestanden habe, solche Aufklärungen zu begehren, welche im Stande seien, jede Zwischendeutung und jeden Beweggrund zu Mißverständnissen mit einer befreundeten Nachbarmacht zu vermeiden. — Die von der hohen Pforte während der letzten Unterhandlungen offenbaren Gesinnungen bewiesen andererseits, daß sie bereit war, alle verträglichsten Verpflichtungen anzuerkennen, und bei dem Maß ihrer souveränen Rechte dem Interesse Sr. Maj. des Kaisers von Rußland für einen Kultus, welcher der seinige und der der Mehrheit seiner Völker ist, Rechnung zu tragen.

In diesem Zustande der Dinge sind die Unterzeichneten überzeugt, daß das rascheste und sicherste Mittel zur Erreichung des von ihnen Höfen gewünschten Zweckes wäre, der hohen Pforte eine gemeinsame Mittheilung zu machen, um ihr den Wunsch der Mächte darzulegen, durch freundschaftliche Vermittlung zur Wiederherstellung des Friedens mitzuwirken, und sie in den Stand zu setzen, die Bedingungen kund zu geben, unter welchen zu unterhandeln sie geneigt wäre. — Das ist der Zweck der befolgenden an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Sultans gerichteten Kollektivnote, und der gleichlautenden Instruktionen, welche gleichzeitig von den Höfen von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Preußen ihren Vertretern zu Konstantinopel zugesendet worden sind.

Der Wortlaut der Kollektivnote ist folgender:

Die unterzeichneten Vertreter von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Preußen, in Konferenz vereinigt zu Wien, haben Instruktionen erhalten, um zu erklären, daß ihre respektiven Regierungen mit tiefem Bedauern den Beginn der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte gesehen haben, und lebhaft wünschen, indem sie zwischen den kriegführenden Mächten vermittelnd auftreten, jedes neue Blutvergießen zu verhindern und einem Zustande der Dinge, welcher ernstlich den Frieden Europas gefährdet, ein Ziel zu stellen. — Da Rußland die Versicherung gegeben hat, daß es zu unterhandeln geneigt sei, und die Unterzeichneten nicht zweifeln,

daß auch die Pforte dieselbe Gesinnung befeelt, so wünschen sie im Namen ihrer respektiven Regierungen die Bedingungen zu vernehmen, unter welchen die osmanische Regierung gewonnen wäre, über einen Friedensvertrag zu unterhandeln.

Die mehrerwähnte, von Herrn v. Brud der Pforte überreichte, von dieser aber abgelehnte Note lautet nach dem „Globe“ also:

Der Kaiser von Rußland verlangt, daß der griechische Ritus und Alerus fortfahren, ihrer geistlichen Privilegien sich zu erfreuen, und zwar, wie ausdrücklich verstanden wird, unter dem Schutze des Sultans. Er erklärt ferner, daß er seinerseits nicht wünsche, die Unabhängigkeit und die souveränen Rechte des Sultans zu beeinträchtigen oder in die inneren Angelegenheiten des osmanischen Reiches sich einzumischen. Alles, was Rußland wünscht, ist die Zusicherung der genauen Aufrechterhaltung des Status quo hinsichtlich des griechischen Ritus, d. h. der völligen Gleichheit der Freiheiten zwischen den griechischen und andern christlichen, der Pforte unterworfenen Gemeinden, und folglich die Zusicherung, daß die griechische Kirche sowohl diejenige Vortheile, welche diesen Gemeinden bereits bewilligt sind, als auch diejenigen, welche der Sultan späterhin gewähren mag, genießen soll. Auf dieser Grundlage ist das Petersburger Kabinett geneigt, die Unterhandlungen sofort und direkt mit dem osmanischen Reich wieder aufzunehmen: Unterhandlungen, zu deren Sitz nach seiner Meinung passend Bucharest bestimmt werden möchte. Mittlerweile hat trotz der Kriegserklärung der hohen Pforte der Kaiser von Rußland die Absicht, in seiner jetzigen Haltung Nichts zu ändern, angekündigt und Befehl gegeben, daß seine Truppen in der Defensive bleiben sollen. Vollkommen überzeugt, daß Sr. Maj. dem Sultan seinerseits Nichts mehr am Herzen liege, als so bald wie möglich dem leidet schon begonnenen Blutvergießen ein Ende zu machen, und daß er demgemäß entschlossen sei, die Rußland in früheren Bekanntmachungen der Pforte zugesandenen Punkte aufrecht zu erhalten, drückt das Wiener Kabinett, indem es diese Intentionen denen des Kaisers von Rußland gegenüberstellt, die Hoffnung aus, daß Unterhandlungen nach dem Wegschlusse eines Waffenstillstandes nicht verfehlt werden, eine aufrichtige Versöhnung zu Stande zu bringen. **B u d o l v e n S c h a u e n f e i n.**

Von der türkischen Grenze, 9. d., schreibt man uns: Alles verkündet, daß ein Gewitter im Anzuge ist, wenn der Sturm nicht vienkelt schon, ohne daß wir es noch erfahren haben, losgebrochen ist. Man erkennt hier das Herannahen wichtiger Ereignisse an diesen Symptomen, vor Allem an der Zurückgezogenheit, welche selbst höhere russische Offiziere dann plötzlich gegen die Kreise beobachten, die sie sonst regelmäßig besuchten; es ist, als ob ein Jeder fürchtete, daß man ihm ein mögliches verführtes Bekantwerden der bevorstehenden Operationen als Schuld anrechnen würde. Daß der gemeine Soldat bald dem Beispiele seiner Vorgesetzten folgt und sich in kurzem Verwilderung und Militärstrengföndern, geht aus der militärischen Disziplin von selbst hervor, und je weniger sich der Soldat von dem Verfabren seiner Oberen Rechenschaft zu geben vermag, desto mißtrauischer und vorsichtiger wird er den Einwohnern gegenüber. Es ist, als ob sich plötzlich eine unsichtbare Schranke zwischen ihnen erhöhe, die Alles mit unheimlicher Furcht erfüllt. Ein anderes Zeichen für bevorstehende größere Kriegsunternehmungen sind die regelmäßig vorher eintretenden Erschwerungen im Verkehr. Die Verbindungen zwischen der Hauptstadt und den Städten und Dörfern im Süden und Westen des Landes, welche immer nur unbedeutend waren, sind seit wenig Tagen vollständig unterbrochen, ja in den Dörfern der kleinen Walachei ist es den Bauern bei Todesstrafe verboten, ihren Wohnsitz zu verlassen. Solche Vorkehrungen können natürlich nicht von langem Bestande sein und werden nicht ohne besondern Grund getroffen.

Zur Feier der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus I., des Protektors der Donaufürstenthümer, hat am 2. Dez. in der Metropolitankirche der Hauptstadt ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden, dem das russische und walachische Militär, der Verwaltungsrath, die Beamten des Fürstenthums, die Bosaren und viele angesehenere Bewohner der Stadt beiwohnten. Nach dem Gottesdienste war große Aufwartung beim Fürsten Gortschakoff.

Aus Barna vernimmt man, daß die Befestigungen, die in neuerer Zeit sorgfältig verbessert wurden, noch immer erweitert und mit neuen Werken versehen werden; auch Pravadie, ein Städtchen zwischen Schumla und Barna, das den Schlüssel zu der Straße nach Adrianopel bildet, wird in eine starke Befestigung gesetzt, um eine starke Belagerung aushalten zu können. Es scheint, daß die Türken einen Angriff der Russen von der Seeheraus nicht für unmöglich halten. Von den in St. Petersburg stationirten Garderegimentern sind mehrere Offiziere in Bucharest eingetroffen. — Nach Konsularberichten aus Sofia vom 5. d. wird diese Stadt, an der äußersten linken Grenze der Balkanlinie gelegen, welche bis jetzt nur eine mit Thürmen flankirte Ringmauer und das als Zitadelle dienende Schloß des Pascha hatte, eben jetzt mit Laufgräben, 12 Schanzenbatterien und Blockhäusern versehen und besetzt. 28,000 Stück Pforten nebst anderem Materiale in zahlloser Menge mußten schleunigst herbeigeschafft werden. Die Arbeiten, welche wegen der Härte des gefrorenen Bodens doppelte Schwierigkeit bieten, werden so eifrig betrieben, daß selbst Handelsleute dabei mit-

wirken und ihre Buden schließen müssen. — Nach einem Berichte aus Bucharest vom 11. d. sind die Avantgarde des Osten-Sacken'schen Korps an diesem Tage in Fokschan, wo das Hauptquartier ist, eingetroffen. Sie halten daselbst einen Kasernplatz und werden in die Walachei marschiren.

Dem „Journ. des Deb.“ schreibt man aus Konstantinopel vom 1. Dez. über die Affaire von Gumri (Alexandropol) gerade das Gegentheil von dem, was das „St. Petersburger Journ.“ meldete: nach einer blutigen Schlacht sollen nämlich die Russen, nicht die Türken, in die Flucht geschlagen worden sein und sich mit Zurücklassung mehrerer Hunderte von Todten in die Festung zurückgezogen haben, wo die Türken sie eingeschlossen haben sollen. Auch die Nachrichten, welche das am 5. von Konstantinopel abgegangene Paketboot, der „Nil“, mitgebracht hat, sprechen sich in derselben Weise aus. Dem Admiral Mustafa Pascha ist es glücklich gelungen, eine auf drei Dampfregatten geladene bedeutende Fracht von Waffen und Munition in der Rhebe von Bardan auf der Küste von Circassien auszuschießen. Was Georgien betrifft, so soll Schamil bei der Nachricht vom Beginn der Feindseligkeiten seine sämtliche Streitmacht vereinigt, sich selbst an die Spitze eines mit 20 Geschützen versehenen Korps von 16,000 Mann gestellt und den Ueberrest seiner Truppen in drei Massen getheilt haben, die eine von 5000 Mann unter dem Kommando des Raib Emin, die beiden andern von je 3000 Mann unter dem Kommando Aburhaman's und Daniel Bey's. Dann, nachdem er selbst den Russen vier kleine Forts weggenommen, soll er die Festung Jakatala, die wichtigste der Provinz Garbelesan, angegriffen haben, die die Russen nach sechsendreißigtägigem Kampfe, nach Anzündung ihrer Kasernen und Magazine und Vernagelung ihrer Kanonen, geräumt hätten, um sich auf Tiflis zurückzuziehen. Daniel Bey seinerseits soll Kbalet, einen wichtigen strategischen Punkt, der die Gebirgsstraße beherrscht, nach mehrtägigen Kämpfen, erobert haben. Die ganze Garnison soll dabei umgekommen und nicht Ein Russe entkommen sein. Nach diesen Erfolgen sei Schamil auf Tiflis marschirt und Daniel Bey nach der Provinz Kirwan, um seine Vereinigung mit der türkischen Armee zu herbeiführen. Wenn Dies gelingt, so wäre die Lage der Russen in Georgien sehr gefährlich, und in der That meldete man schon die Einschließung von Tiflis selbst, der Hauptstadt dieser Provinz. Von dem großen Siege des Generals Andronikoff bei Alhazit, wo die Türken 4- oder 5000 Mann verloren haben sollen u. s. w., wußte man dagegen am 1. Dez. in Konstantinopel noch Nichts, dagegen allerdings, daß die Türken die Belagerung des Places mit Eifer betrieben und alle Wege, auf denen er hätte Hilfe erhalten können, besetzt hielten. Lord Redcliffe bemüht sich noch immer, obwohl fruchtlos, die Annahme der von ihm im Namen Englands und Frankreichs vorgeschlagenen Note zu erwirken; der Rath des Hrn. v. Brud, direkte Unterhandlungen mit Rußland anzuknüpfen, war ebenfalls von Reschid Pascha mit der Antwort abgewiesen worden, daß Nichts ohne die Zustimmung Englands und Frankreichs geschehen könne. Man findet in Konstantinopel diesen Ausweg um so weniger annehmbar, als er wie ein Mittel erscheint, die Türkei noch immer vom europäischen Staatenverein auszuschließen, während man gerade hofft, durch die gegenwärtige Krise einen Platz darin zu erlangen.

Der „Constitutionnel“ stellt nach seinen Korrespondenzen aus Konstantinopel den Ueberfall bei Sinope als eine Art Repressalie wegen des von Selim Pascha ausgeführten Schlags zwischen Schesfettil und Soffa dar, wo er bekanntlich 1200 Russen, die er in aller Ruhe hatte landen lassen, plötzlich angriff und mit Hinterlassung von 400 Todten und Verwundeten wieder in ihre Schiffe trieb. Daß man von dem beabsichtigten Unternehmen der russischen Flotte keine Nachricht hatte, erklärte man sich in Konstantinopel aus dem Umstand, daß die Russen mehrere griechische Handelsschiffe bei sich hatten, die ihnen zum Spioniren dienten. Am 1. Dez. hat der General Baraguey d'Hilliers drei der ihn begleitenden Offiziere nach Schumla geschickt. Dem Admiral Hamelin ist auf seinen Wunsch, in der Nähe des Geschwaders ein Lokal zu haben, um nöthigenfalls ein Hospital anlegen zu können, ein mit 70 Betten versehenes Militärhospital zu Therapia neben dem kaiserlichen Kiosk zur Verfügung gestellt worden.

Von den asiatischen Kriegsnachrichten geht verschiedenen Blättern (u. a. auch dem „Moniteur“) von Wien, 17. d., eine telegraphische Meldung folgenden Inhalts zu: „Einer russischen telegraphischen Depesche aus Bucharest vom 14. d. zufolge hätte ein türkisches Korps von 10,000 Mann am 26. November in Asien in der Umgegend von Akhalzik eine bedeutende Niederlage erlitten. Die Türken hätten 1000 Mann Todte, 200 Gefangene, 13 Kanonen und Fahnen verloren. Der Kampf hätte 11 Stunden gedauert. Den Russen wären nur gegen 100 Mann außer Gefecht gesetzt und 9 Offiziere verwundet worden, worunter der General Freitag.“

Briefe aus Konstantinopel, die bis zum 5. d. reichen, bringen noch wenig Aufschlüsse über das Ereigniß von Sinope, da dasselbe nicht anders als durch die türkische Dampfregatte „Tasf“, die gleich bei Beginn des Gefechts abgesetzt wurde, um die Anwesenheit der russischen Flotte an der kleinasiatischen Küste zu melden, bekannt war. Doch sprach man am 5. auch schon von einem eben eingetroffenen Tartar-

ren, der die Nachricht überbracht haben soll, daß türkischer Seite 2 Fregatten und 1 Brigg in die Luft geschoßen, andere auf den Grund gegangen seien, die Russen dagegen ebenfalls 2 Linienfahrzeuge verloren haben. Ein Landungsversuch der Russen sei kräftig zurückgewiesen, dagegen aber leider ein Theil der Stadt und die Schiffswerfte in Flammen aufgegangen. Der Abgang der englischen Dampffregatte „Retribution“ und der französischen „Mogador“ nach Sinope bestätigt sich, und zwar hat er in der Nacht vom Samstag, 3. Dez., stattgefunden. Ihre Bestimmung war einzig und allein, nähere Erkundigungen einzuziehen und gleichzeitig den Verwundeten Hilfe zu bringen. Es scheint sogar, daß die Flotten, obschon sie von den Gesandten Englands und Frankreichs Befehl erhalten hatten, sich zum Aufbruch fertig zu machen, gleichwohl nicht eher eine Bewegung machen sollten, als bis neue Instruktionen aus Paris und London eingetroffen wären, um welche die Gesandten durch einen zwischen dem 5. und 10. zu expedirenden Aviso bitten wollten. Die türkische Flotte lag ebenfalls noch zu Byukdere. Der Oberstleutnant Dieu, der Artilleriemajor Beurmann und der Geniemajor Jourjon waren von dem von General Baraguey d'Hilliers ihnen erteilten Auftrag, die Umgegend von Konstantinopel zu rekonstruieren, zurück. Mehemet Ruchbi Pascha, Obergeneral der Garde, hatte seine Entlassung angeboten, weil er sich mit dem Seraskier Mehemet Ali nicht über den zu befolgenden Kriegsplatz verständigen konnte. Der Bruch der diplomatischen Verbindungen zwischen Persien und England wegen der vom Schah mit Rußland gegen die Türkei abgeschlossenen Offensiv-Allianz wurde als offiziell gegeben. Die Nachrichten aus Asten lauteten fortwährend günstig und von einer Niederlage bei Achalzik oder nur der Aufhebung der Belagerung dieses Plazes wußte man Nichts. Die Einwohner von Armenien und Georgien erhoben sich überall für die Türken, deren Generale folgenden Erlaß über die Absichten der Regierung des Sultans gegen die übertretenden Bevölkerungen verbreiteten:

Duyuruldi (Proklamation) der die Armeen von Asten befehligenden Generale an die Bezirke Kizilman, Abastoman, Asghur, Ibandafschisch und Sairitip, die die Autorität des Sultans freiwillig anerkannt und ottomanische Mudirs (Gouverneure) erhalten haben.

An den Bey, Mudir des Bezirkes . . . , die Alesas, Notabeln, Familienhäupter und Einwohner muslimännischer und christlicher Konfession desselben Bezirkes.

Ihr habt euch in diesem Jahr des allgemeinen Heils freiwillig der russischen Herrschaft entzogen und seid unter die Hütten der Autorität Sr. Kais. Maj. des Sultans, unseres erhabenen Herrn, unseres gerechten und wohlwollenden Souveräns und Padiſchahs, übergetreten. Ihr werdet erfahren, bis wohin die Fürsorge und der Gerechtigkeitssinn gehen, welche die Reformen (Tanzimat) bieten, die seit 15 Jahren unser Herr und Padiſchah bewerkstelligt hat, um die Wohlfahrt der muslimännischen und christlichen Einwohner in allen seinen Staaten zu begründen, und unter dem Dschah seines kaiserlichen Schutzes werdet ihr, eure Familien und Kinder zweifelsohne der vollkommensten Sicherheit genießen. Ueberlastet euch keinen Knechten und Befehlshabern während des gegenwärtigen Krieges. Wir werden eure Greise wie unsere Väter, die Altersgenossen wie unsere Brüder, und eure jungen Leute wie unsere Kinder betrachten. Was also eure Ehre, euer Leben und eure Güter betrifft, so könnt ihr wegen der Zukunft in aller Ruhe sein. Notable und Einwohner, erlennt den obgenannten Bey an, der von uns zum Mudir eures Bezirkes ernannt und abgeſandt ist, und wendet euch in allen Umständen an ihn; und Du, Mudir, handle im Geiste der Reformen (Tanzimat) und gehorche dem kaiserlichen Willen, indem Du sorgfältig über die Sicherheit des Lebens, des Vermögens und der Ehre der muslimännischen und christlichen Einwohner des Bezirkes wachst. Verkünde, daß Sr. Kais. Maj. alle Besitztümer der Einkünfte der Familienmitglieder in ihren Besitztümern und ihrem Einkommen wie bisher aufrecht erhält; lasse Streitigkeiten nach dem göttlichen Geseze und dem bestehenden Rechte richten, und unterbreite dem Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee alle Angelegenheiten, worüber Du nicht entscheiden kannst; richte Dich nach dem göttlichen Geseze und dem souveränen Willen, indem Du besonders Augenmerk darauf verwendest, die Christen vor allen Unbilden zu bewahren; ihre Ehre, ihr Leben und ihr Blut sind unsere Ehre, unser Leben und unser Blut; schütze das Vermögen und die Ehre der ganzen Bevölkerung überhaupt, und beileibe Dich, von Dorf zu Dorf die Grundsätze der Gerechtigkeit der kaiserlichen Regierung zu verkünden.

Zu diesem Zweck ist gegenwärtiger Duyuruldi ausgefertigt und expedirt worden; richtet euch nach seinem Inhalt und handelt nicht zuwider!

Das kais. russische Finanzministerium hat unterm 9. Dezember folgendes bekannt gemacht:

Mittels Bekanntmachung vom 23. Oktober (4. November) d. J. brachte das Finanzministerium zur Kenntnis der Kaufmannschaft, daß der Handelsverkehr neutraler Nationen während des gegenwärtigen Krieges mit der Türkei volle Freiheit gestattet sei. Da jedoch dieses, den neutralen Nationen gestattete Recht der ungehinderten Schifffahrt, welches die Aufrechterhaltung der Handels- und Friedensverhältnisse zum Zweck hatte, von einigen derselben gemißbraucht werden könnte, um die feindlichen Heere mit Waffen, Pulver und Kriegsgeschütz zu versehen, so hält das Finanzministerium, zur Vorbeugung solcher feindlichen Unternehmungen gegen Rußland, es für seine Pflicht, hiemit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß Schiffe mit ähnlichen Ladungen und überhaupt mit Gegenständen, die nach dem Völkerrechte als Kriegscontrabande zu betrachten sind, von unseren Kreuzern, ohne Rücksicht auf die sie schützende neutrale Flagge, angehalten und als gefahrgewährte Seeräubere bestraft werden können.

Dem „Lloyd“ schreibt man aus Kalisch vom 14. d.: Künftigen Sonntag wird im Königreich Polen ein Dank-Gottesdienst für den Seesieg bei Sinope abgehalten werden. In demselben Artikel wird die Nachricht der „Allg. Ztg.“, daß der Sekretär des Fürsten Gortschakoff, Gadjewitsch (soll wohl der Name der Secerwitsch sein), nach Andern Razewitz (auch ein verballhornisierter Name), den Verräter gespielt und dem Dmer Pascha die von einem St. Petersburger Offi-

zier erhaltenen Materialien übersendet habe, für eine Zeitungsentee erklärt.

Deutschland.

†† Aus der Ortenau, 17. Dez. Unsere Felder haben jetzt ein dünnes Winterkleid, und die dichten Wolken, welche über uns schweben, verkünden eine baldige Verdoppelung. Eine Schneedecke für die Felder wurde schon lange gewünscht, weil sie eines solchen Schutzes bei der jetzt empfindlichen Kälte bedürfen, und weil die vielen regenleeren Tage großen Wassermangel erzeugt haben. Unsere armen Reblente empfinden besonders den Druck des Winters, indem der geringe Herbst ihrer Noth keine Abhilfe brachte, die durch die theuern Lebensmittel und die Verdienstlosigkeit noch gesteigert wird. Auch ist im Verkauf des Weines eine Stodung eingetreten.

○ Vom Bodensee, 16. Dez. Die gestrige Weinversteigerung bei der Großh. Domänenverwaltung Meersburg lieferte den wiederholten Beweis, daß die diesjährigen Seeweine viel besser ausgefallen sind, als man bei der ungünstigen Witterung im verfloßenen Sommer erwarten konnte, und zeigte zugleich, welche Vortheile durch ein möglichst spätes Herbst und sorgfältiges Auslesen und Sortiren der Trauben zu erreichen sind. Unter den aufgestellten neuen Weinen zeichneten sich durch Süßigkeit, Stärke und Bouquet ein ausgeteilter Kulaner und ein Traminer, ein Weißharb von blauen Sylvanern, und ein abgebeertes Rother aus.

Im Verkauf von neuen Weinen ist zur Zeit im Allgemeinen ein Stillstand eingetreten und wird wohl erst nach dem Ablauf wieder ein Absatz in diesem Artikel zu erwarten sein. Der Wasserstand im See wird täglich kleiner, so daß sich der Schifffahrt in den Häfen und an sonstigen Landungsplätzen immer mehr Schwierigkeiten bieten. Auch die Bäche und Sammelwehre sind zur Zeit so wasserarm, daß, wenn nicht in Bälde Regen und Schnee eintritt, Mühlen und Fabriken still stehen werden.

○ Stuttgart, 18. Dez. Wegen Ablebens Ihrer Maj. der Königin Donna Maria II. von Portugal ist hier vom 11. an Hoftrauer auf 8 Tage angelegt worden.

Der kommende Landtag, der voraussichtlich bis um die Mitte des Februar wieder zusammentreten wird, dürfte wohl einer der wichtigsten werden, die wir seit lange hatten, wegen der tiefgreifenden Gesetzesvorlagen, welche demselben theils schon gemacht sind, theils wohl noch werden gemacht werden. So sicher nun dieses ist, so gehen doch in verschiedenen in- und auswärtigen Blättern so viele zum Theil sehr unbegründete, zum Theil voreilige oder ungenaue Gerüchte über zu erwartende Gesetzesvorlagen um, daß diese Gerüchte nur mit Vorsicht aufzunehmen sind, und man durch diese Gerüchte nur zu leicht irre geführt wird.

Während an einigen Orten die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen überwiegend demokratisch ausgefallen sind, hat diesmal in dem eine Zeit lang so radikal unterwählten II in die konservative Partei wieder entschieden die Oberhand bekommen. Erfahrung und Schaden machen klug.

Die Anklage gegen Johann Martin Merk von Wangen wegen Ermordung seines Schwiegervaters Sing, vor dem Schwurgerichte zu Tübingen, hat mit einem Schuldig der Geschwornen und einem Todesurtheil geendet.

Frankfurt, 16. Dez. (Fr. Z.) Die wichtigste Angelegenheit, welche in der gestrigen Sitzung des Bundestags zur Verhandlung kam, betraf die Pensionierung der invaliden schleswig-holsteinischen Offiziere. Wie man sich erinnern wird, hatte der Ausschuss im August d. J. darauf angetragen, denselben die erforderliche Unterstützung aus Bundesmitteln zu gewähren. Zwar ist in dieser Sache noch kein definitiver Beschluß gefaßt, jedoch ein Ausschuss niedergesezt, die Höhe des vorhandenen Bedürfnisses zu ermitteln. — Württemberg gab seine Abstimmung in der Pressefrage ab. — In Folge des neuerlichen Beschlusses über die Verminderung der Bundesbeamten wurde vom Präsidium die Entlassung mehrerer entbehrlichen Beamten beantragt und solche einstimmig beschloßen. — In der Rippe'schen Verfassungsausschusses gab der Befande der 16. Kurie eine Erklärung ab, welche dem Ausschusse überwiesen wird. — Ueber mehrere Militärangelegenheiten wurden Anzeigen erstattet. — Unter den eingegangenen Reklamationen befindet sich eine Eingabe einiger Marineoffiziere wegen fernerer Pensionsgewährung, sowie ein Gesuch wegen eines neuerfundnen Kaffeefurrogats.

Luzern, 12. Dez. (Fr. Z.) Die Kammer hat alle Budgets beraten und mit geringen Reduktionen angenommen, und sich bis zum 27. d. M. vertagt. Bei der Zusammenkunft am 27. soll die Kammer die Verlängerungsverträge mit dem Zollverein, welche noch nicht zur Vorlage bereit sind, genehmigen. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich werden gegen den 20. d. M. das Großherzogthum verlassen. Die Prinzessin steht ihrer Niederkunft entgegen.

Haderborn, 4. Dez. Dem hier erscheinenden „Westf. Kirchenblatt“ ist eine Verwarnung erteilt worden.

○ Berlin, 17. Dez. Der Güterverkehr auf unsern Eisenbahnen liefert keine Befriedigung zu der neuerdings häufig laut gewordenen Klage über wachsende Geschäftsstodung. Derselbe zeigt sich gerade jetzt sehr lebhaft und ist sichtlich noch im Zunehmen begriffen. Namentlich gilt Dies von der Berlin-Magdeburger Bahn. Auf derselben haben außer den gewöhnlichen Güterzügen in der letzten Zeit noch Extragüterzüge eingelegt werden müssen. Auch eine Vergrößerung der Lagerräume macht sich seit der Herstellung des direkten Verkehrs nach Köln mehr und mehr geltend. Besonders die Räumlichkeiten des hiesigen Bahnhofes genügen nicht mehr, und nicht selten muß der Perron mit in Anspruch genommen werden, um die ankommenden, wie die abzuführenden Waaren unterzubringen. Neuerdings war der Perron wiederholt mit großen Massen von Zuckersäffern gefüllt, welche für hiesige Siedereien Rohzucker aus dem Magdeburger enthielten. Dazu gesellt sich ein bedeutender Transport von Getreide, welches vorzugsweise nach der Provinz

Sachsen geführt wird. Bei einer niedrigeren Stellung der Frachtpreise würde dieser Transport noch bedeutend zunehmen und durch die Masse der Waare reichlich wieder einbringen, was im Einzelnen am Ertrage verloren ginge.

Das Ausscheiden des Lords Palmerston aus dem englischen Kabinet erregt hier große Aufmerksamkeit. In unsern politischen Kreisen ist man gerade nicht geneigt, in diesem Ereigniß ein wesentliches Friedenszeichen zu erblicken. Im Ganzen überwiegt die Meinung, daß der Lord wegen Differenzen in der orientalischen Frage seine Demission gegeben habe, und zwar in der Absicht, für die Zukunft eine mögliche Persönlichkeit zu bleiben. Man will Anzeichen dafür haben, daß Angesichts der steigenden Bewegung das gegenwärtige englische Ministerium nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben werde, und geht nun zu der Schlussfolgerung über, Palmerston habe sich noch rechtzeitig vor dem nahenden Falle zurückziehen wollen, um nicht in denselben mit hineingezogen zu werden, und rechne darauf, von der Volksgunst als der Mann der kritischen Momente an die Spitze eines mehr kriegerischen Kabinetes geführt zu werden.

Kürzlich Abend wurde auf der Potsdamer Eisenbahn ein ankommender Reisender verhaftet, in welchem man den Urheber eines in Burg bezogenen Diebstahls erkannte. Derselbe trug ein geladenes Terzerol bei sich und hatte in seiner Reisetasche ein Bund Dietriche, eine Blendlaterne, Feile, Pulver und sechs scharfe Patronen. Bei näherer Ermittlung erkannte die Polizei ihn als einen schon längere Zeit gesuchten gefährlichen Verbrecher.

Die „Pr. Corr.“ schreibt: Der Ausbruch des Seekrieges zwischen Rußland und der Pforte hat in der Geschäftswelt die wohl nicht unbegründete Beforgnis hervorgerufen, daß die Seeräuberei im Jonischen und Aegäischen Meere, wie in früheren Zeiten, um sich greifen und den in jenen Gewässern verkehrenden preussischen Handelsschiffen empfindliche Verluste bereiten könnte. Es hatte sich hieran der Wunsch geknüpft, daß die Regierung ihrerseits die geeigneten Maßregeln ergreifen möge, um die Interessen des preussischen Handels nach Kräften sicher zu stellen. Wir erfahren, daß diesem Wunsche bereits Genüge gethan ist und daß Sr. Majestät Marine die nöthigen Anweisungen erhalten hat, um die in den jonischen und griechischen Gewässern befindlichen preussischen Handelsschiffe in Schutz zu nehmen. Die nach dem Mittelmeer entsendeten königlichen Kriegsschiffe haben, wie wir vernehmen, Befehl erhalten, nach den türkischen Gewässern zu gehen, woselbst sie den unter der nationalen Flagge segelnden Handelsschiffen alle erforderliche Unterstützung gewähren und, wenn das Bedürfnis sich herausstellen sollte, die letztern durch Konvoyirung gegen seeräubische Angriffe sicher stellen sollen. Die aus dem Schwarzen Meere zurückkehrenden Schiffe werden von den zu ihrem Schutze getroffenen Maßregeln durch die diesseitige Gesandtschaft in Konstantinopel in Kenntniß gesetzt werden.

Berlin, 17. Dez. Die anhaltischen Minister v. Plög aus Dessau und v. Schälge aus Bernburg befinden sich seit kurzem in Berlin, um mit der hiesigen Regierung über die Stellung der anhaltischen Herzogthümer zum Zollverein zu unterhandeln. Bekanntlich ist es die Absicht der betreffenden Regierungen, aus dem mittelbaren Verhältnis, in welchem ihre Länder zum Vereine stehen, in ein unmittelbares überzugehen. Höchst wahrscheinlich wird eine Uebereinkunft in dieser Hinsicht alsbald zu Stande kommen. Größere Schwierigkeiten scheinen derselben nicht im Wege zu stehen.

Frankreich.

† Paris, 18. Dez. Der „Moniteur“ läßt sich über den Rücktritt Lord Palmerston's dahin vernehmen, daß derselbe, wie auch alle Organe der öffentlichen Meinung in England einstimmig erklären, die Folge einer im Kabinet entstandenen Meinungsverschiedenheit über eine parlamentarische Reformfrage sei. „Die auswärtige Politik“, fährt das Regierungsorgan fort, „ist dem Entschlusse des edlen Lords gänzlich fremd, und dies Ereigniß kann in Nichts, dessen sind wir sicher, das so glücklich hergestellte Einverständnis zwischen England und Frankreich über die großen Interessen, die Europa beschäftigen, stören. Man wird sich gleichwohl nicht wundern, daß einen Staatsmann, der zur Herbeiführung dieses Einverständnisses so thätig beigetragen und über dessen Gesinnungen die Regierung Sr. Maj. des Kaisers sich stets nur zu loben gehabt hat, bei seinem Austritt aus dem Kabinet unser Bedauern begleitet.“ Der Glaube des „Moniteurs“ an den vorgeschügten Beweggrund zu Lord Palmerston's Rücktritt wird im Publikum und den Journalen hier wenig getheilt; man ist allgemein überzeugt, daß er sich von Lord Aberdeen getrennt hat, weil er ein entschiedeneres Einschreiten in der orientalischen Frage will, und daß er bald an der Spitze der Geschäfte stehen wird. — Dem „Constitutionnel“ zufolge ist hier bereits die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser von Rußland der Idee, wegen des Friedens in einer Konferenz zu unterhandeln, beipflichtet und sich dazu versteht, sie mit einem Bevollmächtigten zu bescheiden.

Der „Moniteur“ enthält ein kais. Dekret, dem zufolge alle Attache's bei dem Ministerium des Auswärtigen und bei den Gesandtschaften für die Zukunft vor ihrer Anstellung die zweite Prüfung der Rechte bestanden haben müssen. — Der Kaiser hat aus seiner Privatschatulle 25,000 Franken hergegeben, um vier neue öffentliche Verkaufsplätze für Fleisch, wie schon einer in der Nähe der Zentralhallen besteht, in den volkreichsten Stadtvierteln von Paris errichten zu lassen. Dort wird bekanntlich das Fleisch in größeren und kleineren Quantitäten gewissermaßen versteigert. — Der Hauptmann v. Raporte ist von dem Kriegsgerichte zu Metz gestrichen worden mit 4 gegen 3 Stimmen freigesprochen worden. Er wurde sofort in Freiheit gesezt. — Die Gesezsammlung veröffentlicht ein kais. Dekret, welches unter andern Militärs auch dem Brigadegeneral Lesso, dem ehemaligen Quästor der Nationalversammlung, die gesezliche Pension von 4000 Fr. bewilligt. — Namik Pascha ist mit seinen beiden Söhnen nach London abgereist, um die Anleihe durch einen Verein von englischen und französischen Kapitalien zu bewerkstelligen.

